

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Band:** 49 (2007)  
**Heft:** 282

**Artikel:** Die Welt im A6-Format  
**Autor:** Aeppli, Felix  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864378>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Welt im A6-Format



**Eine an sich ideale Wahl gäbe Jean Renoirs BOUDU SAUVÉ DES EAUX (1912) ab, von dem ich kürzlich in Belgien eine hübsche DVD mit französischen Untertiteln erwarb, doch findet sich der Filmtitel als Nummer 1045 längst in meinem Verzeichnis.**

Meine persönliche Filmdatenbank geht zurück auf mein erstes Studiensemester. Damals nahm ich mir in jugendlichem Übermut ernsthaft vor, das gesamte Wissen der Welt in einer eigenen Kartei zusammenzutragen, dies nicht nur für meine Studienfächer Geschichte und Englisch, sondern auch für Film, Literatur, Malerei, Musik, Philosophie, Sport, Technik und Wirtschaft. Zwölf Kategorien von Medien, jeweils mit römischen Ziffern im Katalog gekennzeichnet, gedachte ich zu erfassen: I Bücher, II Zeitungsausschnitte, III Vorlesungsnotizen an der Universität Zürich, IV Unterlagen aus der Mittelschulzeit, V in Pressspanheften angelegte private Bildsammlungen, VI Filme, VII Fotografien, VIII Dias, IX TV-Sendungen, X Theateraufführungen, XI Tonbandaufnahmen und XII Schallplatten. Schon nach kurzer Zeit war der erste Karteikasten gefüllt, bedeutend rascher gar der zweite, und laufend kamen neue Sachgebiete dazu, die ebenfalls berücksichtigt sein wollten, etwa Architektur, Linguistik, Psychologie oder Soziologie. Bald einmal verbrachte ich gut die Hälfte meiner Zeit mit dem Beschriften von Karteikarten, die ausser mir niemandem zugänglich waren und wohl auch kaum jemanden interessiert hätten.

Rascher als andere Sachgebiete wuchs in der Kartei die Abteilung «Film». Die Filmdatei war auch die einzige, die ich 1969 ins Gepäck für meinen einjährigen Aufenthalt als «German assistant teacher» in Grossbritannien aufnahm. Der ganze Rest meiner Kartenfülle im A6-Format wurde in einem zürcherischen Zwischenlager untergebracht und fünfzehn Monate später ohne grosses Federlesen dem Altpapier übergeben. – Bis weit in die achtziger Jahre beschriftete ich die Karteikarten von Hand, mit hellblauem Kugelschreiber im Verbund mit gelbem oder grünem Filzstift. Die Umstellung auf elektronische Datenverarbeitung war dann eine Folge meiner schnell gewachsenen Videosammlung, genauer gesagt, eine Folge der Tatsache, dass mein Vorsatz «1 VHS-Kassette = 1 Film» sich aus Kosten- und Platzgründen nicht aufrechterhalten liess. Damit aber drohten sowohl Filmdatei wie auch Videothek innert Kürze völlig unübersichtlich zu werden. Noch besass ich keinen eigenen PC, was mir keine andere Wahl liess, als meine damals rund zweitausend Film-Karteikarten, jeweils in Stapeln zu 40 bis 50 Stück zusammengefasst, im Computerübungsraum «meiner» Berufsschule abzutippen. Als Entschädigung für meine Arbeit gönnte ich mir jeweils zum Wochenabschluss in 8-Punkt-Schrift auf grauem Umweltschutzpapier mit perforiertem Rand einen aktualisierten Ausdruck meiner Videotitel.

Computerausdrücke sind Schnee von gestern. Nach diversen Softwareanpassungen von «Multiplan» über «dBase» zu «Access» läuft die Filmdatenbank seit

Jahren im Computer auf meinem Schreibtisch. Mittels Formulareingabe lassen sich pro Film bis zu 37 verschiedene Merkmale aufzeichnen. Dazu habe ich mehr als vierzig automatisierte Abfragen eingerichtet, die auf Knopfdruck wahlweise die weltweit besten Filmkomödien, alle schwedischen Filme, die ich gesehen habe, 29 Filme von Kurt Früh, ungarische Produktionen der Vorkriegszeit oder die in meiner Sammlung auf DVD verfügbaren Werke von Laurel & Hardy anzeigen. Von Zeit zu Zeit exportiere ich eine meiner Access-Abfragen ins HTML-Format, um sie als allgemein zugängliche Datensammlung ins Internet zu stellen. Zudem ist meine Filmdatei der direkte Zugang zu meiner Hausbibliothek, namentlich zu jeweils über zwanzig Jahrgängen der Filmzeitschriften «Cinema», «Zoom» und «Filmbulletin». Sie ist aber auch private Erinnerung, wenn ich etwa die Filme in der chronologischen Reihenfolge des Besuchs abrufe oder im Verzeichnis der Kinos blättere.

Dieser Tage nun steht der Eintrag Nummer 5555 in die Datenbank an. Dieses kleine Jubiläum möchte ich gerne durch die Aufnahme eines besonderen Filmtitels würdigen. Die beiden Produktionen, die ich als letzte gesehen habe, Paul Verhoevens ZWART BOEK / BLACK BOOK (2007) oder Chris Kraus VIER MINUTEN (2006) befinden sich dafür gleichsam in der Warteschlange. Eine an sich ideale Wahl gäbe Jean Renoirs BOUDU SAUVÉ DES EAUX (1932) ab, von dem ich kürzlich in Belgien eine hübsche DVD mit französischen Untertiteln erwarb, doch findet sich der Filmtitel als Nummer 1045 längst in meinem Verzeichnis. Eine gewisse Hoffnung hege ich, dass aus der Reihe «Filme in Georgien», die für Juni im Zürcher Filmpodium programmiert wurde, der eine oder andere Titel den Sprung in meine «Top Ten» des laufenden Jahres und damit zum Jubiläumseintrag 5555 schaffen wird, vielleicht MEINE GROSSMUTTER (TSCHEMI BEBIA / MOJA BABUSCHKA) von Kote Mikaberidse, 1929, oder ES WAR EINMAL EINE SINGDROSSEL (IKO SCHASCHWI MGALOBELI / SHIL PEWTSCHI DROSD) von Otar Iosseliani, 1970. Andernfalls habe ich noch RHAPSODY von Charles Vidor in der Hinterhand, ein MGM-Melodram aus dem Jahr 1954 mit Elizabeth Taylor, von dem mir ein befreundeter Filmsammler eine synchronisierte DVD-R-Kopie SYMPHONIE DES HERZENS in Aussicht gestellt hat, auf der angeblich seltene Farbaufnahmen der Stadt Zürich zu sehen sind.

Felix Aeppli